

# Von Zahnärzten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502344>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von Zahnärzten

«Warum gibt es so wenige Anekdoten von Zahnärzten?»  
 «Weil sich niemand traut, vor ihnen den Mund aufzumachen.»

Richter zum Zahnarzt:  
 «Werden Sie schwören, daß Sie den Zahn ziehen werden, den ganzen Zahn und nur diesen Zahn?»

Die Tochter des Zahnarztes: «Warum hast du dem Papa noch immer nicht gesagt, daß wir heiraten wollen?»

Der Bewerber: «Ich komme nicht dazu; jedesmal wenn ich den Mund aufmache, zieht er mir einen Zahn.»

Kindergespräch:  
 «Was willst du werden?»  
 «Ingenieur. Und du?»  
 «Augenarzt.»  
 «Augenarzt? Ich würde lieber Zahnarzt werden.»  
 «Warum?»  
 «Nun, die Menschen haben nur zwei Augen, aber zweiunddreißig Zähne.»

«Schmerzloses Zahnziehen ist so einfach; ein wenig Lachgas, und schwupps, ist er draußen.»  
 «Was kostet das Lachgas?»  
 «Einen Dollar.»  
 «Da glaube ich, daß die alte Methode doch besser ist, auch wenn es ein wenig schmerzt. Los, Doktor!»  
 «Sie sind ein mutiger Mann», sagt der Zahnarzt. «Also – Mund auf!»  
 «Einen Augenblick», sagt der Besucher, «ich habe ja gar keine Zahnschmerzen. Es handelt sich um meine Frau ...»

«Mummy, dieser Zahnarzt war aber nicht so schmerzlos, wie er in die Zeitung gesetzt hat!»  
 «Warum? Hat er dir weh getan?»  
 «Nein, aber er hat genau so wie die andern geschrien, als ich ihn in die Hand gebissen habe!»

Zahnarzt stürzt aus seinem Haus und sagt zum Polizisten:  
 «Haben Sie vielleicht die Lausbuben gesehen, die geläutet haben und dann davongerannt sind?»  
 Der Polizist: «Ja, aber es waren keine Lausbuben – es waren Erwachsene ...»

Der Patient läutet schüchtern beim Zahnarzt. Das Empfangsfraülein öffnet: «Ich bedaure, aber der Herr Doktor ist nicht da.»  
 Der Patient erleichtert: «Und können Sie mir sagen, wann er wieder nicht da sein wird?»

n. o. s.



Live-Sendung

## Knipsbild

In der gediegenen, von Bojen Olsommer redigierten Walliser Revue 'Treize Etoiles' stand kürzlich in einem den Hoteliersfrauen gewidmeten Artikel ein rasch aus dem Alltag geknipstes Geschichtchen, das in deutscher Uebersetzung wiederzugeben, nachstehend versucht sei:

In jener Zeit, da unser erlauchte Herr Bundesrat Roger Bonvin in seiner damaligen Eigenschaft als Chef des kantonalen Sozialamtes die Hotels besuchte, um sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Angestellten zu erkundigen, begab er sich eines Tages auch nach Montana-Crans. Unversehens tauchte er hinter den Hotelkulissen auf und fragte die Angestellten, ob sie gut behandelt, recht verpflegt, anständig untergebracht seien? Wie es mit den Zimmerstunden, den Essenspausen, der Gelegenheit für

den Besuch des Gottesdienstes, der Freizeit und anderem mehr stehe? Er untersuchte, machte Notizen und war anscheinend nicht unzufrieden. Aber, so wird erzählt, er geriet auch in die Lingerie oder Wäschekammer, wo es zu hapern begann. Er fand dort eine sehr müde Frauensperson, mit der sich folgendes Zwiegespräch ergab:  
 «Seit wann arbeiten Sie heute, Madame?»  
 «Seit sechs Uhr früh.»  
 «Und wann haben Sie sich gestern zur Ruhe begeben?»  
 «Um Mitternacht.»  
 «Und heute hatten Sie wieviel Zeit zum Mittagessen?»  
 «Oh, ich habe dafür die Arbeit um etwa zehn Minuten unterbrochen. Verstehen Sie, während der Hochsaison gibt es so viel zu tun.»  
 «Sie hatten wenigstens Ihren freien Sonntag?»  
 «Nein.»  
 «Donnerwetter! Keine Zimmer-

stunde, keinen freien Tag, eine tägliche Arbeitszeit, die jedes Maß überschreitet ... die gesetzlichen Vorschriften auf der ganzen Linie mißachtet. Rufen Sie mir die Meisterin!» schloß Herr Bonvin, rot vor Zorn.  
 «Die Meisterin?» antwortete die Gefragte ruhig. «Die Meisterin bin ich selbst.» Ax



Resano-Traubensaft läßt nicht auf das Schöne des Lebens verzichten, denn er ist Sonnenschein für die ganze Familie

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots